

Budapestre vonatkozó újságcikkek

Osztályozás:

Tárgy

910.2

Hely

Idő

"1921"

Személy

Szerző

G. Artur Schünemann

Cím:

Budapester leben

Forrás:

Münchener Neueste Nachr.

München

1921. XI/20

(Hely)

(Idő)

(Köl. v. Iuz.)

(Old)



Budapester Leben

Von unserem Vertreter

Budapest, Mitte Dezember.

Die magyarische Hauptstadt war niemals, wie man so sagt, eine kopfhängerische Stadt. Das frühere „Budapester Leben“ war weltbekannt. Heute hat sich natürlich auch hier so manches verändert, nachdem dieses unglückliche Ungarland durch den Krieg fast zwei Drittel seines Ländergebietes eingebüßt hat. Nur Budapest ist durch den Krieg nicht kleiner geworden — es steht schon nicht mehr weit von der ersten Million Einwohner — und auch das „Budapester Leben“ hat von seiner Lebhaftigkeit nichts eingebüßt, nur daß es durch die leidige „Polizeistunde“, die früher hier ein unbekannter Begriff war, gegenwärtig auf 1 Uhr nachts beschränkt ist. Man darf aber ja nicht glauben, daß unsere unverbeislerlichen Nachtschwärmer dann auch wirklich schlafen gehen, denn die vielen Klubs dürfen ihren offiziellen Betrieb bis 2 Uhr nachts ausrechterhalten, und dann gibt es immer noch sogenannte „private Zirkel“, wo man den Rest der Nacht „auf großstädtische Art“ verbringen kann. Das Lösungswort der Magyaren hat immer gelautet: „Leben und leben lassen!“ und es lautet auch jetzt noch so, denn alles fast haben die alliierten „Siegernationen“ diesem Lande wegnehmen können, nur ihren festen Glauben an eine bessere Zukunft, ihrer unverwüthlichen Lebenslust und ihren gesunden Humor haben sie den Ungarn nicht rauben können. Kein anderes Land unter den „besiegten“ Mittelmächten hat in diesen letzten drei Jahren so schwere Schicksalsschläge über sich ergehen lassen müssen, wie gerade Ungarn. Besonders der Fremde aber, der jetzt hierher kommt, drückt oft unbeholfen seine Verwunderung darüber aus, wie verhältnismäßig schnell sich Ungarn von den Folgen dieser bösen Zeiten erholt hat.

Nur in einer Beziehung hat sich das Leben in der ungarischen Hauptstadt jetzt sehr verändert — es ist so, wie in allen anderen Großstädten, viel teurer geworden, als es Anno dazumal war.

Im Vergleich zu den gegenwärtigen Lebensmittel- und Hotelpreisen in Wien oder gar Berlin sind die hiesigen allerdings noch ziemlich bescheiden zu nennen. In den besseren Hotels sind z. B. Zimmer schon um 200 Kr. (50 Mk.) für den Tag zu haben.

Die berühmte ungarische Küche hat trotz all den unwälzenden Ereignissen, die über Ungarn dahingebraust sind, von ihrer Vortrefflichkeit und Mannigfaltigkeit nichts eingebüßt. Die Verpflegung in den Budapester Gaststätten, auch in denen zweiten und dritten Ranges, ist ausgezeichnet und der Preis für ein „gut bürgerliches“, aus drei Gängen (einschl. Wein!) bestehendes Mittagessen stellt sich gegenwärtig auf ungefähr 80 Kr. Die ungarischen nationalen Mehlspeisen und das schneeweiße Brot und Feingebäck sind Spezialitäten, die das Entzücken aller Fremden erregen. In den vielen Budapester Kaffeehäusern, die sich in bezug auf die innere luxuriöse Ausstattung einander nur so zu überbieten trachten, wird der köstlichste Milchkaffee wieder mit einer dicken Auflage echter Schlagobire verabreicht, und man spürt dort überhaupt nichts mehr davon, daß auch Ungarn den Weltkrieg und noch so vieles andere Böse überstanden hat. Das Budapester Kaffeehausleben ist jetzt hinsichtlich der Qualität der Genüsse wieder ganz so wie in der „guten alten Zeit.“ Die Lokale sind nachmittags und abends, wenn die Zigeunermusikanten ihre Nationallieder herunterfideln, immer so bombenvoll, daß man nur schwer zu einem Sitzplatz gelangt. Bei gutem ungarischem Wein und guter Zigeunermusik in einem Budapester Kaffeehaus zu sitzen, ist ein gar eigener Genuß, den der Fremde nur hierzulande richtig zu schätzen lernt. Zigeunermusikant zu sein, ist kein schlechtes Geschäft, und besonders unter den Brimaneigern ist schon gar mancher, auch wenn er nicht lesen noch schreiben kann, zum reichen Mann geworden, der sich ein Haus kaufen und eine elegante Privat-equipage halten konnte.

Dem Weihnachtsfest sieht man hier, abgesehen von unseren Kleinen, nicht gerade mit Freude entgegen. Alle Industrieartikel, Spielzeug, Bücher usw. stehen hier so teuer im Preise, daß

man mindestens ein Millionär (aber nicht in österreichischen Kronen) sein muß, um einen früheren „bürgerlichen Weihnachtstisch“ aufbauen zu können. Wenn man in der Auslage eines Geschäftes liest, daß ein „Tanzbär“ für ein Baby über 3000, ein kleiner Auto-Omnibus für den Jungen 2000, ein Paar Handschuhe 600—800, und eine ziemlich einfache Seidenbluse über 4000 ungarische Kronen kostet, so hat man schon genug von dem — Lesen dieser Preise. Der herkömmliche Aufputz und Behang eines mächtig großen Christbaumes aber mit Süßigkeiten kommt hier gegenwärtig auf mindestens 5000 Kronen zu stehen — sehr viele Budapester verzichten daher diesmal lieber ganz auf den Weihnachtsbaum und vertrauen ihre Kleinen auf die — bessere Zukunft!

G. Artur Schünemann.